

Samenvatting

Bij opgravingen in het westkoor van de dom in Münster werden o. a. fundamente van een ouder, rechthoekig koor aangetroffen, die, samen met het westelijk dwarsschip, vermoedelijk tot de in 1090 gewijde Erpho-Dom behoort. Dit westkoor had een voorganger, waarvoor een direct op de oorspronkelijk bodem liggend en door loopniveaus bedekte bouwlaag een aanwijzing vormt. Het gaat hierbij vermoedelijk om de laatste sporen van een crypte, die tijdens de bouw van het westelijk dwarsschip en het rechthoekige koor afgebroken werd. De in de zuidelijke toren aange-

troffen graven, die duidelijk ouder zijn dan de torenfundamente, kunnen vermoedelijk in verband gebracht worden met de begraafplaats met boomkistgraven, die vanaf de 8e eeuw in de omgeving van de domkerk ontstond.

Literatur

Max Geisberg, Die Stadt Münster, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 41. Teil 5: Der Dom (Münster 1937). – **Uwe Lobbedey/Herbert Scholz/Sigrid Vestring-Buchholz**, Der Dom zu Münster 793 – 1945 – 1993. Band 1: Der Bau. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 26 (Bonn 1993).

Mittelalter

Domkloster und Domkirche in Münster – eine komplexe Verbindung

Kreisfreie Stadt Münster, Regierungsbezirk Münster

Otfried Ellger,
Ulrich Holtfester

Die Domsakristei in Münster ist – abgesehen von den Erneuerungen nach dem Krieg – das neueste Bauwerk am Ostflügel des kurz vor 1400 entstandenen Domkreuzgangs (Abb. 1). Sie wurde 1885 zwischen dem südlichen, mindestens bis 1537 zurückreichenden, mehrstöckigen Kapitelhaus am Domchor und der nördlichen Marienkapelle aus dem späten 14. Jahrhundert eingefügt. Zugänglich ist sie durch einen kleinen Raum im Südwesten, der westlich vom Kapitelsaal, östlich vom Kreuzgang und im Süden von der nördlichen Stirnwand des Domstquerhauses begrenzt wird. Dieser Raum – früher zum Kreuzgang geöffnet und überwölbt – war vor dem Bau der Sakristei die fensterlose Kapelle der heiligen Elisabeth.

Der neugotische Sakristeiraum sollte im Zuge der Domrestaurierung 2012 mit einer Fußbodenheizung versehen werden. Daraus entstanden Notwendigkeit und Gelegenheit zu einer Untersuchung der Stadtarchäologie Münster von wenigen Tagen, in denen die nach Entfernung des Fußbodens freiliegenden Befunde dokumentiert und mit einigen kleinen Sondagen in größerer Tiefe erkundet wurden. Der tieferliegende archäologische Befund blieb so weitestgehend unberührt.

Die dem Sakristeibau von 1885 vorausgehenden Strukturen sind durch Schrift-, Bild- und Planüberlieferung recht gut bekannt: Im

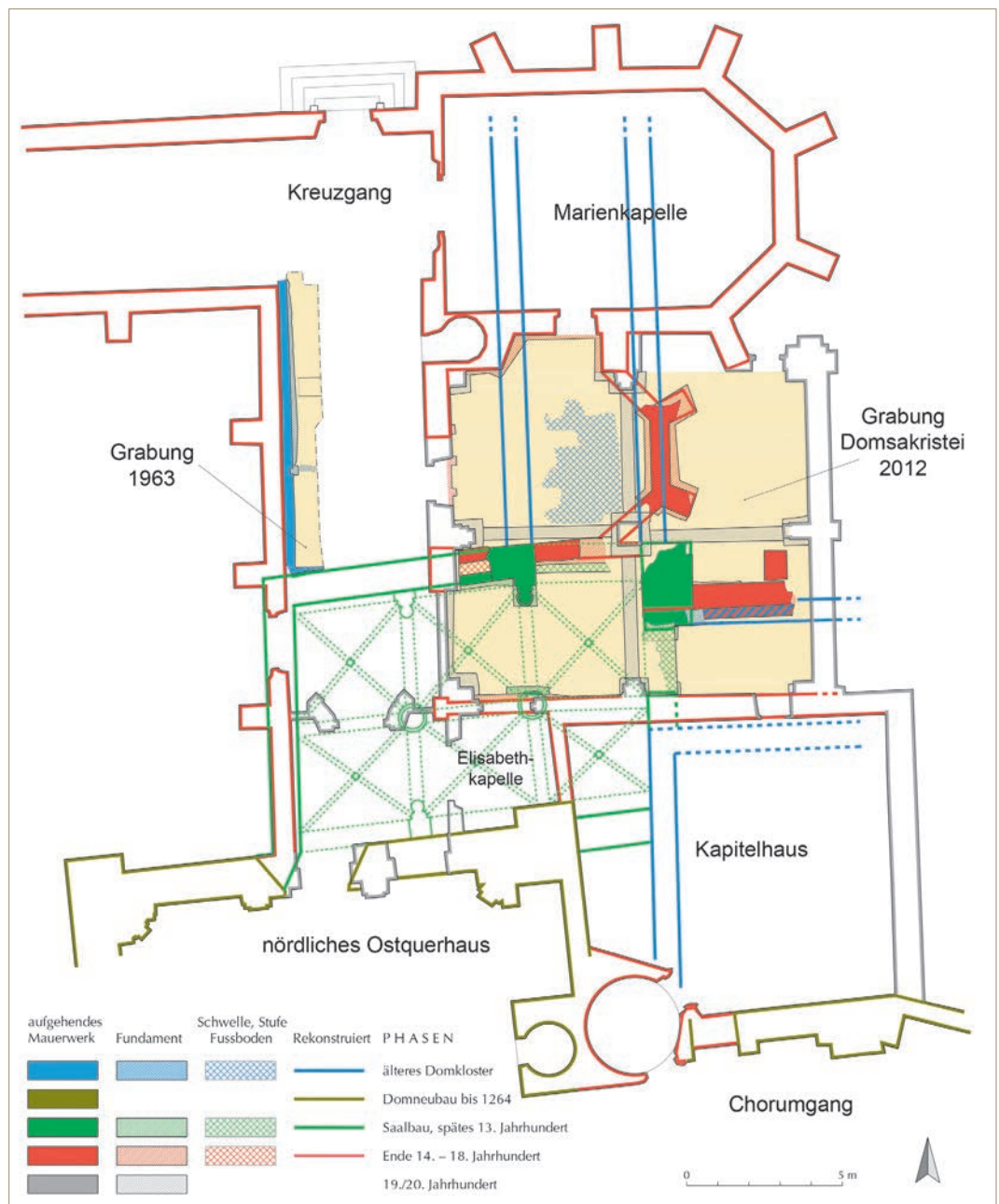
Süden verlief ein vom Kreuzgang am Kapitelhaus entlangführender überwölbt Gang nach Osten, nördlich von ihm nahm die spätgotische Annenkapelle den Raum bis zur Marienkapelle ein (Abb. 2). Vom polygonalen Chorschluss der Annenkapelle wurden in der Untersuchung Fundamente und Ansätze des Aufgehenden erfasst, ebenso Reste der Nordwand des Gangs östlich der Kapelle. Bild- und Planüberlieferung machen deutlich, dass direkt südlich der Annenkapelle der Gang nach Norden erweitert war und offenbar auf weder mit der Kapelle noch mit dem Gang verbundenen Strukturen aufbaute. Diese älteren Strukturen wurden bei der Untersuchung aufgedeckt: Es handelt sich um die nordöstlichen Teile eines Baukörpers aus Quadermauerwerk, der in seinem Untergeschoss – ein Obergeschoss darüber ist denkbar – einen großen Saalraum enthielt. Der Baukörper ist eingeschoben zwischen dem in der letzten Bauphase des spätromanischen Doms bis 1264 fertiggestellten nördlichen Ostquerhausarm und dem älteren Domkloster, das um einen Kreuzgang errichtet war, der vollständig östlich des heutigen lag, und das in seiner Orientierung sowohl von den Achsen des bestehenden Doms als auch von denen seiner Vorgänger abwich.

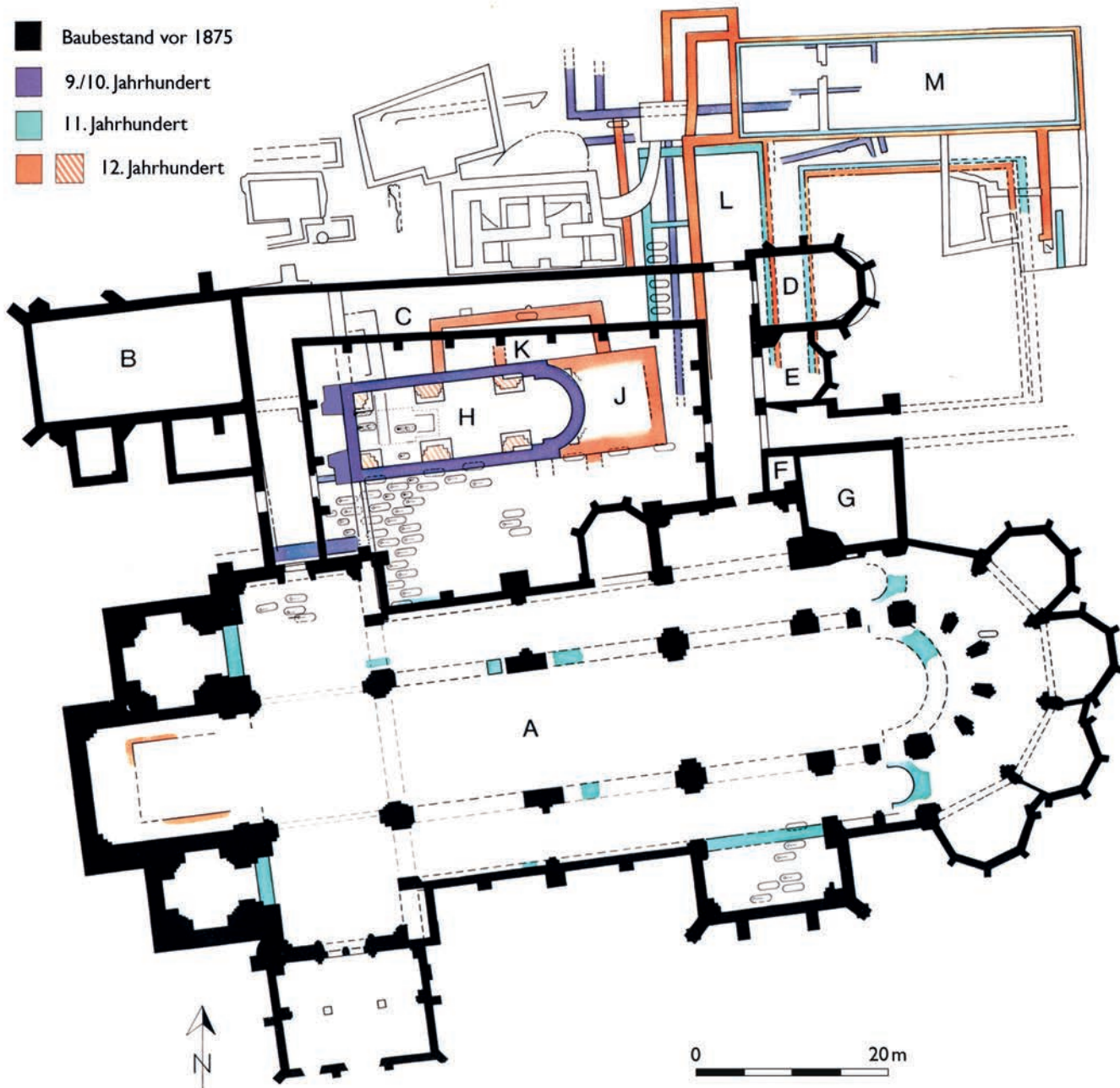
Ergraben wurde vom genannten Saalraum ein Stück der ungefähr parallel zur Querhaus-

stirn des Domes verlaufenden Nordwand, an ihrem Ostende eine nach Süden in den Raum hineinreichende Gewölbevorlage (Abb. 3), weiter östlich ein 3,35 m breiter Durchgang nach Norden, kenntlich an den beiden ihn einfassenden Mauerfluchten und einer belaufenen Schwelle dazwischen. An der Ostseite des Durchgangs markiert ein mehr als 1,5 m breites Mauerstück die Nordostecke des Baukörpers. An dessen Ostseite zeigt ein Sockelprofil, dass dieses Mauerstück älter ist als die später angesetzte Nordwand des nach Osten führenden Gangs und hier ursprünglich frei stand (Abb. 4). Im Süden endete es in einem später auf die Südflucht der Gangwand zurückgearbeiteten nördlichen Gewände eines Durch-

gangs nach Osten. Das Gewände ist in seiner ursprünglichen Form nur noch ungefähr rekonstruierbar, der Durchgang aber durch eine belaufene Stufe bezeugt und durch ein unter der Stufe gefundenes Spannfundament mit Vorsprüngen unter den ehemaligen Gewänden auch in seiner Breite von etwa 2 m ungefähr bestimmbar. In der bestehenden Südwand der Domsakristei zum Kapitelsaal hin sind offenbar abgearbeitete Reste des südlichen Durchgangsgewändes bis heute erhalten. Das letzte ergrabene Zeugnis des Saalraums sind das Punktfundament und die profilierte Basis eines Rundpfeilers, die – von Osten und Westen eingemauert – in der Südwand der heutigen Domsakristei und des alten Gangs erhal-

Abb. 1 Der Ostflügel des Domkreuzgangs mit seinen Anbauten und den Befunden von 1963 und 2012 (Plan: masswerke GbR).





Grabungsbefunde im Bereich von Dom und Domkloster

- | | |
|---|---|
| <p>A Dom im heutigen Bestand, mit Vorgängerbau (Weihe 1090)
 B Alter Dom, Neubau nach 1377
 C Kreuzgang, nach 1377
 D Marienkapelle, mit Fundamenten eines Vorgängerbaus
 E Annenkapelle
 F Elisabethkapelle
 G Kapitelsaal</p> | <p>H Alter Dom vor 1377 - Karolingischer Apsidensaal mit romanischer Einwölbung
 J Chorerweiterung
 K Nordannex
 L Westflügel des jüngeren Claustrums, überlagert wohl Ostflügel eines karolingischen Kreuzganges
 M Nordflügel des jüngeren Claustrums mit Refektorium, überlagert karolingische Bauteile (Nordflügel eines älteren Claustrums?)</p> |
|---|---|

ten blieben (Abb. 5). Nach 1885 wurde das östliche Gewände der Tür zwischen Domsarkistei und ehemaliger Elisabethkapelle genau über dieser Basis errichtet.

Aus dieser Basis und den gefundenen Wandstücken lässt sich eine Wölbung mit vier Kreuzrippengewölben erschließen, die im Norden

auf einer Wandvorlage und breiten Schildbögen, im Nordosten und wegen der Maße wohl auch im Osten auf Konsolen ansetzte. Das vom Mittelpfeiler aus südwestliche Joch stützte sich an der Querhausstirn des Domes ab, der Gurtbogen zum südöstlichen Gewölbe entsprang an dessen hervortretender Eckvorla-

Abb. 2 Vollständiger Plan von Dom und Domkloster (Plan: Lobbedey/Scholz/Vestring-Buchholz 1993, 23, Abb. 11).

Abb. 3 Blick in das Südwestjoch der Domsakristei von Osten. Rechts die Nordwand des Saalraums mit der nach Süden gewandten Gewölbevorlage; vorn am Ostende des Wandstücks die Wange des später beim Bau der Annenkapelle vermauerten Durchgangs nach Norden; oben links eingefügt die Ansicht der Vorlage von Westen (Fotos: Stadtarchäologie Münster/U. Holtfester).



Abb. 4 Blick in das Südostjoch der Domsakristei von Norden. Die bogenförmigen Spannfundamente gehören zur Sakristei; rechts die Nordostecke des Saalraums mit Sockelprofil an der Ostkante; dahinter die Stufe des östlichen Saalraumzugangs. Von Osten gegen das Sockelprofil zieht die spätere Nordwand des gewölbten Gangs in der Bildmitte; links das Fundament eines vor die Gangwand gesetzten Strebepfeilers (Foto: Stadtarchäologie Münster/U. Holtfester).

ge. Im Osten dürfte dieses südöstliche Gewölbe bis zu einer – möglicherweise älteren – Wand gereicht haben, die sich in der Flucht des östlichen Durchgangs südlich an ihn anschloss. Eine Türöffnung und ein Blendbogen des 13. Jahrhunderts im nördlichen Chorseiten schiff des Domes bezeugen in diesem Bereich den Anschluss von Gebäuden des Domklosters.

Dafür, dass der Saalraum nicht nur einen Freipfeiler mit vier, sondern deren zwei mit sechs Gewölbejochen besaß, spricht ein Befund, den Wilhelm Winkelmann 1963 im Kreuzgangostflügel dokumentiert hat. Dort konnte er nicht nur zeigen, dass unter der heutigen Kreuzgangwestwand eine ältere Mau-

er des 12. Jahrhunderts verläuft und jener als Fundament dient, sondern fand am Süden de seines Schnitts auf der Höhe des mittleren Strebepfeilers eine von dieser Wand rechtwinklig nach Osten ziehende Mauer. Von ihm nicht beschrieben, aber fotografiert und gezeichnet, wich der obere – und daher nachträglich aufgesetzte – Teil der Mauer von dieser Ausrichtung durch eine Verdrehung nach Südwesten ab. Nach Flucht und Lage kann er kaum etwas anderes sein als die Verlängerung der Nordmauer des gewölbten Saalraums nach Westen. Eine Tagebucheintragung Winkelmanns zu dieser Stelle zeigt, dass der verdrehte obere Mauerabschnitt die ältere Mauer unter der Kreuzgangwand schnitt bzw. zumindest in sie eingezahnt war. Unter diesen Umständen wäre sogar das Weiterlaufen der Saalnordmauer bis zur im 13. Jahrhundert noch stehenden Stiftskirche des »Alten Doms« (Abb. 2, H und J) denkbar, den sie mit einer Reihe von vier Gewölbejochen der gefundenen Größe erreicht hätte. Die bis in diesen Bereich geführte Grabung auf dem Domherrenfriedhof 1987–1989 erschloss aber keine Hinweise auf eine solche Mauer und auch die Tatsache, dass es im westlichen Drittel der Querhausstirn ein romantisches Fenster in der unteren Wandzone gibt, spricht gegen eine Bebauung an dieser Stelle. So müssen wir uns wohl mit zwei mal drei Jochen für den Saalraum zufriedengeben. Wo aber verlief seine Westwand? Rekonstruiert man sie rechtwinklig zu Nordmauer und Querhausstirn, trifft sie auf die Mitte des aus bis



heute erkennbaren Fugen rekonstruierbaren ursprünglichen Querhausportals. Wahrscheinlicher ist daher ein Verlauf in Fortsetzung der langen Mauer des 12. Jahrhunderts entsprechend der heutigen Kreuzgangwand. Das Portal wird dann immer noch am Westrand überschritten, aber seine sich nach außen stark aufweitende Gestalt macht einen hinreichend breiten Durchgang in den Saalraum möglich.

Unter diesen Voraussetzungen gehört der gefundene und erschlossene Baukörper wohl nicht zur Planung des letzten Dombauabschnitts, sondern stellt eine danach entwickelte Lösung zur Verbindung des neuerrichteten Doms und seines Querhausportals mit dem älteren Domkloster dar. Die bisherigen Rekonstruktionsvorschläge für dessen Kreuzgang legen nahe, dass die nördliche und die östliche Öffnung im Nordostjoch des Saalraums in den westlichen und südlichen Kreuzgangflügel führten. Für den Westflügel gibt es in Gestalt von zwei Fußbodengestaltungen und einer Ausbruchgrube seiner Westwand auch archäologische Belege aus der Domsakristei. Östlich des nördlichen Gewändes der Ostöffnung fand sich eine nach Osten führende – möglicherweise sogar zweiperiodige – ältere Mauer, die von der Lage her die Nordwand des Kreuzgangsüdflügels getragen haben könnte. Ein Blick auf die Schriftquellen legt nahe, den Baukörper mit dem Saalraum mit einem »nyewerch« gleichzusetzen, in dem 1337 der Altar der späteren Elisabethkapelle gestiftet wurde.

Der Befund in der Domsakristei ist mit diesen vorläufigen Bemerkungen noch nicht ausgeschöpft: Neben Erkenntnissen zur spätgotischen Umbauphase gibt es Hinweise auf einen älteren, bis in das Spätmittelalter genutzten Kellerraum im Domkloster, dessen Südwand den Verlauf der Nordwand des Saalraums mitbestimmte. Dies alles muss einer umfassenden Befundvorstellung vorbehalten bleiben.

Summary

Building work carried out on the cathedral sacristy of 1885 to the east, adjacent to the Late Gothic cloister, provided an insight into the link which had originally existed between the 13th century cathedral in Münster and the earlier cathedral priory, which was located northeast of it. This link was maintained by a structure which contained a vaulted hall at ground level, thus providing a passageway between the cathedral and the earlier cloister.



The structure was built after completion of the cathedral in 1264 and can probably be associated with the »nyewerch« in the cathedral priory mentioned in 1337.

Abb. 5 Das Punktfundament mit der Rundpfeilerbasis von Norden (Foto: Stadtarchäologie Münster/U. Holtfester).

Samenvatting

Bouwwerkzaamheden in de oostelijk aan de laatgotische kruisgang gelegen domsacristie van 1885, boden de mogelijkheid om inzicht te verkrijgen in de ruimtelijke verbinding, die vroeger tussen de nieuwbouw van de dom uit de 13e eeuw en het oudere, noordoostelijk van de kathedraal gelegen, domklooster in Münster bestond. Deze werd tot stand gebracht door een gebouw, dat gelijkvloers een gewelfde zaalruimte bevatte, die de doorgang van de dom naar de oudere kruisgang mogelijk maakte. Dit deel van het bouwwerk ontstond na het gereedkomen van de dom in 1264 en is vermoedelijk met een in 1337 genoemd »nyewerch« in het domklooster te identificeren.

Literatur

Max Geisberg, Die Stadt Münster. Band 5: Der Dom. Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 41.5 (Münster 1937). – Uwe Lobbedey/Herbert Scholz/Sigrid Vestring-Buchholz, Der Dom zu Münster 793 – 1945 – 1993. Der Bau. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 26.1 (Bonn 1993). – Alexandra Pesch, Der Dom zu Münster. Das Domkloster. Archäologie und historische Forschung zu Liudgers *honestum monasterium in pago Sudergoe*. Die Ausgrabungen 1936–1981 am Horsteberg in Münster. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 26.4 (Mainz 2005). – Manfred Schneider/Claudia Holze-Thier/Bernd Thier, Der Dom zu Münster. Die Ausgrabungen auf dem Domherrenfriedhof von 1987 bis 1989. Die Stiftskirche »Alter Dom« und die Bestattungen im Dombereich. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 26.5 (Mainz 2011).